

Biografie Otto Herbert Hajek

Otto Herbert Hajek wurde 1927 in Kaltenbach (heute Nové Hutě/Tschechien) geboren. Als Heimatvertriebener legte er sein Abitur in Erlangen ab und studierte von 1947 bis 1954 an der Kunstakademie Stuttgart Bildhauerei. Bereits während seines Studiums nahm Hajek erfolgreich an einem Wettbewerb zur künstlerischen Akzentuierung der Staustufe Pleidelsheim am Neckar teil. Die Erfahrungen, die er in diesem Zusammenhang machte, führten zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Modellierbeton. Dabei ist eine Abkehr von einer verhaltenen Gegenständlichkeit, also einer frühen, sehr kurzen, figurativen Phase, hin zu einer abstrakten Handschrift zu beobachten, die ab den 1970er Jahren und parallel zu seinen vermehrten Arbeiten im Außenraum in der für ihn typischen, starkfarbig-geometrischen Formensprache mündet.

In den 1950er Jahren entwickelte sich Hajek zu einem der Hauptvertreter der informellen Plastik. Entstanden zunächst kleinformatige *Raumknoten* in Bronze, so ging Hajek bereits bei seiner Beteiligung 1964 auf der *documenta III* in Kassel den Weg in den Außenraum: Hajek schloss großformatige Modellierbetonplastiken optisch mithilfe von „Farbwegen“ zusammen: Farbstreifen unterschiedlicher Farbe und Dicke, die sich autonom über die Kunstwerke, Boden und Wände der Orangerie zogen. Bei dem *Frankfurter Frühling* (so der Titel seines auf der *documenta* gezeigten Werks) handelte es sich zudem um die erste begehbare Skulptur überhaupt. – Die Begehbarkeit war ein Aspekt, der für Hajek von essentieller Bedeutung bleiben sollte. Denn sie verdeutlicht das Anliegen des Künstlers, Kommunikation durch die Bewegung im Raum und die Anregung durch die Kunstwerke zu ermöglichen: Seine Intention war, quer zu sämtlichen notwendigen Wegen Stadt an sich künstlerisch erfahrbar zu machen, im Zusammenspiel mit seinen Plastiken Plätze als Kommunikationsorte zu gestalten und damit einen Kontrapunkt zum vom Auto geprägten Stadtraum zu setzen. Sein Anliegen, durch Kunst Kommunikation zu ermöglichen und dem urbanen Menschen Räume in der Stadt zurückzugeben, lässt sich insbesondere an seinen Stadtraumgestaltungen ablesen, die er „Stadtkonographien“ betitelte und weltweit von Mülheim/Ruhr bis Adelaide/Australien, von Schwelm bis Montevideo realisieren konnte.

Mit der Zunahme von Aufträgen für den öffentlichen Außenraum prägen zunehmend einfach geometrische Formen und große Farbflächen sein Werk. Parallel zu den Arbeiten „im Raum der Architektur“ (Hajek) entsteht ein umfangreiches malerisches und druckgrafisches Werk, das zwar als eigenständige künstlerische Position gelesen werden kann, oft aber einen direkten Bezug zu seinem architekturgebundenen Schaffen hat, gleichermaßen aber auch von autonomen Plastiken begleitet wird.

Zwischen 1972 und 1979 ist Otto Herbert Hajek Vorsitzender des Deutschen Künstlerbundes, dessen Ehrenmitglied er ab 1987 ist. In seiner Amtszeit setzte er entscheidende kulturpolitische Impulse. So geht auf ihn beispielsweise die Einrichtung der Künstlersozialkasse zurück. Auf Vortragsreisen, aber auch als kulturpolitischer Berater von Willy Brandt, Helmut Schmidt und Helmut Kohl trägt er seine Ideen von Kunst im Raum der Architektur, aber auch der Notwendigkeit einer (kulturellen) Verständigung zwischen Ost und West, Nord und Süd in Städte rund um den Globus.

1980 wird er zum Leiter der Bildhauerklasse an der Karlsruher Kunstakademie berufen. Für sein künstlerisches und kulturpolitisches Engagement wird ihm 1982 das Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland und 1994 die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen. Bereits 1978 wird er mit der Ehrendoktorwürde der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen ausgezeichnet, zu deren Ehrensensator er 1988 aufgrund seiner herausragenden Leistungen für die katholische Kirche ernannt wird. Die Verleihung der Bürgermedaille durch die Stadt Stuttgart und der Ehrenbürgerschaft durch die Stadt Prachatitz (Tschechien) – wo er vor der Vertreibung der Familie zur Schule gegangen war – zeugen gleichermaßen von seiner kulturpolitischen Wirkmächtigkeit.

Im Jahr 2003 initiierte der Künstler die Otto Herbert Hajek-Stiftung der Stadt Stuttgart, die seitdem neben der Hajek-Stiftung der Sparda-Bank Baden-Württemberg eG, dem Deutschen Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum und dem SAAI | Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau am KIT den Nachlass des Künstlers betreut.

Otto Herbert Hajek verstarb am 29. April 2005 in Stuttgart. Er hat seine letzte Ruhestätte auf dem Waldfriedhof Stuttgart; sein mit zwei Bronzeplastiken aus seinem Œuvre ausgestattetes Grab gestaltete Andreas Helmling, einer seiner ehemaligen Studenten.

(Text: Prof. Dr. Chris Gerbing, Freie Kuratorin/Honorarprofessorin am KIT)